

titel des Buches «Bürger im Zeitalter der Extreme» enthaltene Frage ein und kommt zum Ergebnis, «dass es nicht Brüche sind, sondern allenfalls Entwicklungen, die den Lebensweg von Heuss auszeichnen. Allen Zäsuren zum Trotz, die das Zeitalter der Extreme bereithielt, dieser Bürger blieb erstaunlich beständig in seinen Anschauungen, Haltungen und in seiner Lebensführung.» Fazit: Ein lesenswertes Buch über eine erinnerungswerte Persönlichkeit.

Günther Schweizer

Bernhard Dorer

Wälderleben – Geschichte und Geschichten der Landwirtschaft im Hochschwarzwald im Wandel der Zeit.

*Badischer Landwirtschafts-Verlag
Freiburg im Breisgau 2012. 188 Seiten.
Gebunden € 15,50.
ISBN 978-3-9801818-91*



Wer freut sich nicht bei einer Fahrt durch den Schwarzwald über die inmitten grüner Wiesen stehenden riesigen Gehöfte mit den typischen, fast bis

zum Boden herunter gezogenen Dächern. Sie sind geradezu ein Charakteristikum weiter Teile des Schwarzwaldes. Von diesen Gehöften im Raum Furtwangen, von den Menschen, die da wohnen und arbeiten, und von der Landwirtschaft handelt das Buch. Der Inhalt in einem Satz: Wie sind diese Höfe entstanden, wie lebte und lebt es sich dort und wie würde die Landschaft aussehen, wenn diese heute unrentablen Gehöfte aufgegeben würden? Hinter diesem Satz verbirgt sich eine geradezu dramatische Geschichte über 1000 Jahre hinweg: Bis in die 1950er-Jahre wurde auf diesen Hofgütern gewirtschaftet wie vor 200, 300 Jahren. Ein unvorstellbarer Strukturwandel ist seitdem wie ein Sturm über diese Landschaft gezogen, hat Generationenkonflikte hervorgerufen, Existenzen vernichtet, aber auch neue

Existenzmöglichkeiten geschaffen. Dieser Wandel wird in diesem Buch aus zwei Blickwinkeln beschrieben: mit rein wissenschaftlichen, historischen, man möchte fast sagen, nüchternstatistischen Fakten, und auf der anderen Seite in erzählerischem Stil aus der Sicht derer, die in dieser Welt lebten und leben.

Anhand ausgiebiger Recherchen in Archiven beschreibt Bernhard Dorer die traditionelle Höhenlandwirtschaft des mittleren Schwarzwaldes von den Anfängen bis heute. Dabei spielen nicht nur säkulare Ereignisse wie die klösterliche Kultivierungswelle, sondern auch vermeintliche Nebensächlichkeiten wie das Kommen und Verschwinden des Kartoffelanbaus eine Rolle. Deutlich wird dem Leser vor Augen geführt, wie diese Schwarzwaldlandschaft mit ihrem Mosaik aus Wald und Offenland entstand. Die wichtigsten Einflussfaktoren waren Böden, Klima, Hangneigung, aber auch die herrschaftlichen bzw. klösterlichen Verhältnisse und Interessen. Die Zeit seit ungefähr 1800 ist besonders gut durch schriftliche Zeugnisse belegt. Die «Bauernbefreiung», die Agrarkrise, die Verarmung und die Auswanderungswellen, die Badische Revolution 1848, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – all das hatte seine unmittelbaren Auswirkungen auf die Höfe und wird anhand von Beispielen beschrieben. Die vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzende Mechanisierung hat die Landwirtschaft grundlegend verändert. Die Schwarzwaldlandwirte konnten dabei mit ihren Kollegen in der Rheinebene oder in der Gäulandschaft nicht mithalten. «Vergrünlandung», Aufforstungswellen und Höfesterben waren die Folge. Die staatliche landwirtschaftliche Förderung, nicht zuletzt durch die Ansprüche des Tourismus an eine «heile Schwarzwaldwelt» begründet, hat nun neuerdings zu einer Landwirtschaft geführt, die sich leidlich trägt, aber oft eher als Landschaftspflege denn als Land«wirtschaft» zu bezeichnen ist.

Dieser geschilderte Prozess hat sich im Leben der Menschen niedergeschlagen: Bräuche, Feste, Rituale, aber auch Einzelschicksale, soweit

darüber Aufzeichnungen existieren, verdeutlichen den erwähnten Strukturwandel. Innerhalb weniger Generationen haben sich Ansprüche an die Landwirtschaft, politische Rahmenbedingungen, technische Möglichkeiten und Absatzchancen dramatisch verändert. Der Autor macht deutlich, dass sich insbesondere seit 1950 – also in der Zeit, die er selbst aktiv erlebt hat – Veränderungen ergeben haben, die die einen mitgemacht haben, andere nicht. «Ein Leben zwischen Hoffen und Bangen» möchte man sagen, wenn man liest, dass EWG-Vizepräsident Sicco Mansholt 1968 nach einer Bereisung öffentlich kundgetan hat, dass es im Jahr 2000 keine Landwirtschaft mehr im Schwarzwald geben werde. Vielleicht hat das doch maßgebliche Leute wachgerüttelt, denn Gottseidank ist es anders gekommen als vorhergesagt.

Der Autor ist in des Wortes bestem Sinne ein «Heimatkundler» par excellence. Die Verbindung zwischen landwirtschaftsgeschichtlicher Wissensvermittlung und den Berichten über Menschen und Schicksale ist hervorragend gelungen. Historische Quellenrecherche und Erzählungen über Land und Leute sind selten so gelungen ineinander verwoben wie in diesem Buch. Wer dieses «Heimatbuch» – so nennt es der Autor selbst – liest und in sich aufnimmt, erlebt diese Schwarzwaldlandschaft mit ganz anderen Augen. Deshalb ist dieses Buch unbedingt empfehlenswert. Nichts gegen die Tourismuswelt mit Tracht, Bollenhut und Schönwetter-Landschaft, aber es ist durchaus lohnenswert, sich näher und tiefschürfender mit dieser Landschaft und ihren Bewohnern zu beschäftigen. Leichter würde einem Auswärtigen dies allerdings fallen, das muss kritisch angemerkt werden, wenn irgendwo eine Landkarte enthalten wäre, die zeigt, wo denn das schöne Linachtal, der Huselmihof, der Bernhardenhof und all die anderen genannten Örtlichkeiten liegen, und wie man hinkommen könnte, wenn man sie mal besuchen und anschauen wollte. Ein bisschen Werbung für die beschriebene Gegend hätte wirklich nicht schaden können. *Reinhard Wolf*